

eine fiktive situation

stellen sie sich vor ihre privatwohnung wuerde zu oeffentlichem raum. neben ihren wertsachen und objekten die sie illegal angeschafft haben, waeren es solche dinge die mit persoenlichen erinnerungen behaftet sind die sie entfernen/ mitnehmen wuerden.

beschreiben sie die drei dinge die ihnen selbst am wichtigsten erscheinen. bitte belassen sie es bei objektiven aussagen. es ist irrelevant weshalb diese dinge fuer sie von bedeutung sind.

die sammlung

von den objekten welche zehn menschen unterschiedlicher nationalitaet angegeben haben werden moeglichst billige imitate gekauft respektiv replikate hergestellt. daneben wird jeder dieser menschen darum gebeten in einer stimmaufnahme eine schmerzhaft erinnerung in seiner muttersprache wiederzugeben.

weiss als verlust

wenn man weiss nicht als zusammenspiel aller farben ansieht sondern als ein prozess des entziehens von farbe bekommt weiss etwas seltsam unpersoenliches, identitaetsloses. die objekte zu bleichen gibt den dingen nicht nur etwas homogenes, dieser prozess ist wie ein symbolisches abwaschen von persoenlichkeit und erinnerung.

sprache im oeffentlichen raum

neben dem direkten handeln ist die sprache eine sehr viel subtilere, indirekte art auf seine umwelt einfluss zu nehmen. mit unserer stimme beeinflussen wir unsere umwelt einzig indem wir die luft zum schwingen bringen, ganz ohne direkte beruehrung. losgeloeset vom koerper ueberwindet sprache den koerper der sie produziert, sie ueberwindet zeit und raum. die gesprochene sprache ist wie die geschriebene in erster linie kodierte information. wer den code nicht kennt kann den inhalt nicht entschluesseln. doch die stimme transferiert mehr als information, die emotion die sie ebenfalls ausdrueckt ist unabhengig von der kodierung sprache.

wie wir uns im oeffentlichen raum verhalten und was wir sagen haengt vom grossen teil von der oeffentlichkeit ab in der wir uns gerade bewegen. diese selbstzensur geschieht meistens absolut unterbewusst. man merkt diess oftmals erst wenn sich die art der oeffentlichkeit veraendert, man zum beispiel ploetzlich zu einer sprachlichen minderheit gehoert und feststellt dass man sich durch eine viel kleinere oeffentlichkeit ploetzlich sehr viel freier bewegen kann.

ausstellung

in einem weissen raum stehen ordentlich aufgereiht weisse sockel mit glasdeckeln, darunter die obekte, keine erklaerung, der betrachter wird voellig allein gelassen mit den schaukaesten. verliert er sich, fuehl er sich verloren? gibt es ueberhaupt einen anderen weg als die dinge mit seinen eigenen erinnerungen zu belegen? so halt zu finden in dieser kalten, kuenstlich gebleichten erinnerungslosigkeit? von zeit zu zeit schweben einem wispeln gleich ein paar worte durch den raum, unversaendlich und dennoch irgendwie beruehrend verstaerken sie das gefuehl des verlorenen, des geloeschten das nicht mehr rueckgaengig gemacht werden kann. so wird das imitat, das billige, das fuer jederman an sich wertlose, fuer den kurzen moment der betrachtung neu mit erinnerungen bestueckt.